



Foto: Christian Mühlhausen, landpixel.eu

Lars Paschold

Auch Jugendliche in den Blick nehmen

Bei Landwirten und Lehrkräften ist der Bauernhof ein beliebter außerschulischer Lernort für Kinder der Primar- und Sekundarstufe I. Was muss jedoch geschehen, damit der Bauernhof auch für Jugendliche in der Sekundarstufe II als interessanter Lernort entdeckt wird?

Die deutsche Landwirtschaft erfüllt vielfältige Aufgaben und Funktionen und ist zugleich kritischen gesellschaftlichen Debatten ausgesetzt. Immer weniger Menschen kennen die landwirtschaftlichen Produktions- und Verarbeitungsprozesse aus eigener Anschauung. Doch genau diese Kenntnisse wären notwendig, um die Probleme und Herausforderungen der Landwirtschaft angemessen beurteilen zu können.

Wie die Landwirtschaft stehen auch die Schulen vermehrt in der öffentlichen Diskussion und sind gefordert, sich den veränderten Bedingungen des Arbeitsmarktes, der Globalisierung und anderen Herausforderungen zu stellen. Dadurch gewinnen lebensnahe Lernorte mit Handlungsmöglichkeiten

und kompetenzorientierten Unterrichtsformen an Bedeutung.

Durch die Erschließung des Lernortes Bauernhof als außerschulischer Lernort könnte das Problem des Einen zur Chance für den Anderen werden. Seit Jahren gibt es eine große Zahl bewährter Angebote für Kinder der Primar- und Sekundarstufe I oder auch für Kindergärten (s. auch www.lernenaufdembauernhof.de). Demgegenüber bestehen für die älteren Schüler und Schülerinnen kaum Angebote.

Komplexe Zusammenhänge

Dabei bietet sich die Landwirtschaft gerade für diejenigen als Lernort an, die kurz vor dem Eintritt ins Berufsleben oder Studium stehen. Die Schüler und Schülerinnen können am Lernort Bauernhof

eigene Erkenntnisse und Erfahrungen bei der Mitarbeit und in der Begegnung mit dem Landwirt erwerben. Auch wenn es darum geht, Naturnutzung im real wirtschaftenden Handeln selbst zu erfahren und die der Naturnutzung innewohnenden Chancen und Risiken aufzudecken, empfiehlt sich der Lernort Bauernhof für einen Unterricht in den höheren Jahrgängen. Sie haben dort die Möglichkeit,

- Probleme und Abhängigkeiten zwischen Verbraucherverhalten und Produktionsmethoden sowie Fragen der Agrarpolitik zu analysieren und zu bewerten,
- sich Wissen zu diesen Problemlösungen anzueignen, Lösungsvorschläge zu erarbeiten und deren Wirksamkeit im handelnden Tun zu überprüfen.



Es gibt viele gute Gründe, den Bauernhof auch für den Unterricht in der Sekundarstufe II zu erschließen.

Auch die Landwirte und Landwirtinnen profitieren, wenn sie Jugendlichen der Sekundarstufe II Angebote machen. Die älteren Schüler können in Projekten, Recherchen und Feldstudien ein dem Landwirt dienendes Handlungsergebnis liefern. Beispiele hierfür sind Schüler-Cafés, in denen sie Produkte vom Hof verkaufen oder Internetauftritte, die von Schülern für landwirtschaftliche Betriebe erstellt wurden. Die Schüler und Schülerinnen hätten durch Kooperationen zwischen Schule und landwirtschaftlichem Betrieb die Möglichkeit, eine Facharbeit mit landwirtschaftlichem Thema zu schreiben oder hier einen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz zu finden.

Kooperation und Fortbildung

Die Tatsache, dass es trotzdem so wenig Angebote für diese Altersstufe gibt und vorhandene Angebote kaum genutzt werden, bildete den Ausgangspunkt für eine Masterarbeit an der Universität Rostock im Studiengang „Umwelt & Bildung“. Welche Hindernisse gibt es, den Bauernhof als Lernort in der Sekundarstufe II zu nutzen? Welche Bedingungen müssen dafür erfüllt sein?

Ausgehend von dieser Fragestellung wurden eine Literatur- und Dokumentenanalyse sowie eine Expertenbefragung durchgeführt. In deren Ergebnis stellte sich heraus, dass gemeinsame Fortbildungen für Lehrkräfte und Landwirte sowie langfristig angelegte Koope-

rationen zwischen beiden Partnern grundlegende Bedingungen zur Erschließung des Lernorts Bauernhof für die Sekundarstufe II sind.

Fortbildungen für Lehrkräfte und Landwirte können helfen, bestehende Vorbehalte abzubauen, auf die Arbeit am Lernort Bauernhof vorzubereiten sowie den gemeinsamen Austausch zu fördern. Die Landwirte und Landwirtinnen lernen, wie man Wissen an Jugendliche vermittelt, während die Lehrkräfte lernen, sich den Bauernhof für pädagogische Angebote zu erschließen. Nicht zuletzt geht es für beide darum, soziale und persönliche Kompetenzen, aber auch Schlüsselkompetenzen für die Bildung für nachhaltige Entwicklung (www.bne-portal.de) zu erwerben.

Um diese wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis zu transferieren, ist ein erstes Modellprojekt, das in Hessen zur Umsetzung kommen soll, über den Zeitraum von insgesamt drei Wochenenden geplant. Um ein intensives und zielgruppenorientiertes Lernen zu ermöglichen, wird die Fortbildung modular aufgebaut. So können neben den drei Modulen, die sich sowohl an Lehrkräfte als auch an Landwirte richten, weitere Seminare durch die eine oder andere Gruppe hinzugebucht werden. Mit Blick auf die Zielgruppe der Lehrkräfte und Landwirte sollen die Seminare von Oktober bis März, jeweils freitags und samstags, stattfinden.

In der gesamten Fortbildung werden das handlungsorientierte Arbeiten in Kleingruppen und der

Austausch zwischen den Teilnehmenden einen breiten Raum einnehmen. Dabei sollen die Teilnehmenden immer wieder in die Rolle der Schüler und Schülerinnen wechseln und im Anschluss die dabei gewonnenen Erfahrungen reflektieren. Mit dem Ziel, eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis zu garantieren, erhalten die Teilnehmenden zwischen den Präsenzphasen die Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen in die Praxis zu transferieren und sich ein individuelles Programmangebot für die Sekundarstufe II zu erarbeiten. Dieses kann am Ende der Fortbildung den anderen Teilnehmenden vorgestellt und gemeinsam besprochen werden. Eine weitere Idee für diese Schulungen ist, Tandems aus einem Landwirt und einer Lehrkraft zu bilden.

Im Tandem arbeiten

Das Tandem ist eine partnerschaftliche Form der interdisziplinären Kooperation, die besonders geeignet ist, um Unterricht und Aktion, Theorie und Praxis sowie Wissensvermittlung und Anwendung bestmöglich zu verbinden. Dabei übernimmt die Lehrkraft die Leitung im Tandem, wenn es im gemeinsamen Lernprozess um pädagogische Themen beziehungsweise in der gemeinsamen Zusammenarbeit um die lehrplanbezogene Aufbereitung der Inhalte, deren Vor- und Nachbereitung sowie Vertiefung im Unterricht geht. Umgekehrt leitet der Landwirt das Tandem, wenn im Lern- und Kooperationsprozess landwirtschaftliche Themen zu bearbeiten sind.

Da die Tandempartner in den gemeinsam besuchten Multiplikatorenschulungen Basiswissen für die Entwicklung gemeinsamer Angebote und Kompetenzen für eine langfristige und gelingende Zusammenarbeit erwerben, stellen diese auch die Grundlage für eine zukünftige Zusammenarbeit im Tandem dar. Deshalb sollten sich Lehrkräfte wie auch Landwirte bereits vor dem Besuch der Schulung aktiv auf die Suche nach geeigneten Tandempartnern machen. Hier können die bereits seit Jahren erfolgreich arbeitenden Koordinationsstellen helfen, indem sie das Angebot bekannt machen und Interessenten bei ihrer Suche unterstützen.

Damit Tandems auch über die Zeit der Fortbildung hinaus langfristig Bestand haben, ist ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch wichtig. Dieser kann privat organisiert oder über die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e. V. (www.baglob.de) unterstützt werden.

Potenziale nutzen

Durch die Kooperation im Tandem wird neben einer großen Verbindlichkeit und Planungssicherheit auch ein großes Wissen voneinander und Vertrauen zueinander aufgebaut. Das sichert nicht nur langfristige Angebote, sondern unterstützt auch deren qualitative Weiterentwicklung. Im Idealfall kann das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit größer sein, als die Summe der individuellen Leistungen.

Landwirte, die ihren Hof für die Sekundarstufe II öffnen, werden feststellen, dass die Ansprüche der Jugendlichen an ihr Angebot hoch sind – denn in der Sekundarstufe II steht weniger das Erleben, als vielmehr das Lernen und Forschen im Vordergrund. Aber gerade das kann das Interessante an einer Zusammenarbeit mit einer Sekundarstufe II sein, denn es bietet dem Hof die Chance, dass ihm die Ergebnisse aus Projekten und Untersuchungen selbst zugutekommen. Zudem stellen die Angebote für die Sekundarstufe II eine Nische in der Nische „Lernort Bauernhof“ dar, die ausgehend von diesem ersten Kontakt, Türen zu einer umfassenderen Zusammenarbeit mit der Schule und deren Netzwerken öffnet.

Lehrkräfte der Sekundarstufe II haben mit den schulischen Rahmenbedingungen (z. B. Kurssys-

tem) und der fehlenden Verankerung im Curriculum zu kämpfen. Deshalb liegt für sie die Herausforderung darin, dem Landwirt ihre Anforderungen an das außerschulische Angebot genau zu formulieren, damit sie es zeitlich und thematisch passend in den Unterricht integrieren können. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit einem Landwirt hat den Vorteil, in den Folgejahren auf die gemachten Erfahrungen zurückgreifen und das Angebot nach und nach verbessern zu können.

Auch wenn eine Zusammenarbeit im Tandem der Schlüssel ist, den Lernort Bauernhof für die Sekundarstufe II zu erschließen, so wäre es wünschenswert, dass auf Basis dieser Kooperationen die Nutzung des Lernorts Bauernhof auf alle Klassen der Schule ausgeweitet wird. ■

Eine Literaturliste kann beim Autor angefordert werden.

„Lernort Bauernhof“ als Teil der Nachhaltigkeitsstrategie

Projekte sind zeitlich befristete Vorhaben, die sich durch Einmaligkeit auszeichnen. Allein diese Definition begründet häufig ihr Schicksal: Ist die Laufzeit eines Projektes beendet, dann verschwindet es oftmals im Nirwana. Dass dieses Schicksal dem Landesprojekt „Lernort Bauernhof“ erspart bleibt, ist dem Projektleiter Peter Heffner vom Bund der Landjugend Württemberg-Hohenzollern wichtig. Der Bund der Landjugend lud deshalb zur Veranstaltung „Lernort Bauernhof – gut für's Kinderland Baden-Württemberg“ den Landwirtschafts-

minister Rudolf Köberle und die Kultusministerin Prof. Dr. Marion Schick auf die didacta nach Stuttgart zu einer Gesprächsrunde ein. Denn beide Ministerien haben entscheidende Bedeutung im Projekt, das Teil der Nachhaltigkeitsstrategie in Baden-Württemberg ist und 2012 endet: Dem Landwirtschaftsministerium obliegt die Federführung dieses Projektes, Unterstützer ist das Kultusministerium. Rund 70 Besucherinnen und Besucher verfolgten das Geschehen.

Köberle verwies in seiner Antwort auf die Frage zur Nachhaltig-

keit des Projektes auf dessen Ziele: stabile Netzwerkstrukturen sollen aufgebaut und die Kooperation zwischen den Schulen und dem Bauernhof als außerschulischem Lernort verbessert werden. „Dadurch wird eine gute Basis für eine Verstetigung geschaffen.“ Außerdem könne das Projekt genutzt werden, langfristige Partnerschaften zwischen Schulen und Bauernhöfen zu gründen, die dann über 2012 ihre Wirkung entfalten könnten. Ministerin Schick begeisterte sich spontan für die Idee der Partnerschaften und verwies auf ein anderes baden-württembergisches Projekt: die Bildungspartnerschaften. Dort seien bereits zwei Drittel aller allgemeinbildenden Schulen eine Kooperation mit einem Unternehmen eingegangen. Diese Bildungspartnerschaften könnten als Modell für Schulen und Bauernhöfe dienen. Als Kultusministerin wünschte sie sich darüber hinaus verstärkte Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte, um sie vom Lernort Bauernhof zu überzeugen und dadurch für eine solche Partnerschaft zu gewinnen. Weitere Informationen zum Projekt „Lernort Bauernhof“ gibt es unter www.bdl-wueho.de (Rubrik Projekte). zie



Foto: H. Koll

Gesprächsrunde auf der didacta in Stuttgart am 24. Februar (v. l. n. r.): Projektleiter Peter Heffner, Minister Rudolf Köberle, Ministerin Prof. Dr. Marion Schick und der Vorsitzende des Bundes der Landjugend Ulrich Braig.

Der Autor



Lars Paschold
Dozent im
Bildungsseminar
Rauischholz-
hausen
Ebsdorfergrund
L.Paschold@
bne-projekte.de